

Aus der Kurve, für die Kurve

Seit einem Monat arbeiten in Bern zwei Fanarbeiter. Lukas Meier und Rafael Ganzfried vertreten die Interessen der YB-Fans gegenüber Verein und Polizei. Vorerst gilt, Akzeptanz zu gewinnen. So auch vorgestern beim YB-Spiel in Zürich.

Wie die Akteure auf dem Feld haben auch die beiden ersten Berner Fanarbeiter ihre Leidenschaft zum Beruf gemacht: Die YB-Fans Lukas Meier und Rafael Ganzfried arbeiten seit dem 1. September 2007 je zu 40 Prozent als professionelle YB-Fanarbeiter, angestellt vom Trägerverein Fanarbeit Bern (siehe Kasten). Beide finden: «ein Traumjob».

Für das Auswärtsspiel GC gegen YB reisten am Samstag einige hundert Berner Fans und zwei Fanarbeiter nach Zürich. Meier und Ganzfried fuhren diesmal im vom Fanklub-Dachverband «gäubschwarzsüchtig» organisierten Car mit. «Die Reisen an Auswärtsspiele sind gute Gelegenheiten, um den Kontakt zu den Fans zu pflegen», erklärt Lukas Meier. Deshalb wollen sie in Zukunft abwechselungsweise mit den verschiedenen Fangruppierungen die Young Boys in die Ferne begleiten. Denn vorerst gilt: die Szene genau kennen lernen und Akzeptanz gewinnen.

«Wir müssen unseren Platz noch finden, zumal die Stelle neu geschaffen wurde», sagt Rafael Ganzfried, während sich der Bus dem Letzigrund nähert.

Ein Insider, ein Fachmann

Die Szene kennen lernen – das gilt mehr für Ganzfried als für Meier. Der Trägerverein hat bewusst einen «Internen» und einen «Externen» für die zwei Teilzeitstellen engagiert. Will heissen: Der 32-jährige Geschichtsstudent Lukas Meier ist seit Jahren in der Berner Fanszene aktiv, kennt praktisch jedes Gesicht im Sektor und weiss, was den Fans unter den Nägeln brennt. Der 26-jährige Rafael Ganzfried dagegen ist zwar auch YB-Fan, in der Szene aber weniger bekannt; seine Kompetenz ist das Fachliche. Er studiert an der Berner Fachhochschule Sozialarbeit. Ganzfried erzählt: «Fanarbeit ist ein neues Arbeitsfeld für die Sozialarbeit.» Nach dem ersten Schritt, dem Schaffen einer Vertrauensbasis, will man aktiv werden – wo gibt es Probleme und wie können wir die lösen?

Die ersten Projekte sind am entstehen. Dringend scheint der Aufbau eines zentralen Fan-Treffs, ein Ort in der Nähe des Stadions, wo sich YB-Fans treffen können. Nach dem Motto «Aus der Kurve, für die Kurve» wollen die zwei eine kreative Fankultur; sie setzen sich etwa für einen Sektor ohne Sitzschalen im Wankdorf ein.

Der Fanarbeiter spielt die Rolle des Vermittlers zwischen Fans und dem Sicherheitsdienst, Verein und Polizei. Er vertritt dabei die Interessen der Fans. Heute Abend steht eine Sitzung an, bei der Meier und Ganzfried mit Vertretern der Fanklubs die Thematik Stadionverbote angehen. Eine zur Diskussion stehende Variante lehnt sich an das «Götti-System», wie es beim FC St.Gallen Usus ist. Dort erhalten fehlbare Zuschauer eine zweite Chance. Der Betroffene wählt einen «Götti», der für ihn haftet, und leistet gemeinnützige Arbeiten. Dadurch wird das Stadionverbot auf Bewährung aufgehoben. Laut Lukas Meier sind in der Schweiz etwa 500 Personen mit Stadionverbot belegt, knapp 40 davon sind YB-Anhänger.

«Nicht Polizei spielen»

Mittlerweile drängt die gelb-schwarze Masse ins brandneue Letzigrund-Stadion. Ganzfried und Meier stehen beim Eingang, tauschen sich mit dem mitgereisten Wankdorf-Sicherheitsbeamten aus. «Kein Risikospiele», ist man sich einig, die Stimmung sei friedlich. «Es ist sowieso nicht unsere Aufgabe, Polizei zu spielen», sagt Ganzfried. Ihre Anwesenheit in brenzlichen Situation sei dennoch wichtig, um danach beurteilen zu können, was genau vorgefallen ist. Nur so können sie ihre Vermittler-Rolle ernsthaft wahrnehmen.

80. Minute: YB führt, durch die Lautsprecher heisst, nur für die GC-Fans gibts einen Direktbus an den Bahnhof. Ein YB-Fan fragt Meier schmunzelnd: «Könntest du uns bitte auch mal einen organisieren?»

94. Minute: GC gleicht aus, 3:3, das Spiel ist aus. Lukas Meier ist entsetzt, sagt aber: «Bei Unentschieden gibts dafür hoffentlich weniger Probleme zwischen den zwei Fangruppen.» Er ist schliesslich bei der Arbeit.